



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

6 Tag. Betracht. von dem Lob-Gesang Mariä

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48272)

er ihren Mund/ und Ohren bezeichnete/ wider redend und sehend machte; bekehrte sie sich zu Christo/ und ward getauft/ des gleichen that auch Nicostratus und brachte andere gefangene mehr/ durch sein Exempel zum Christlichen Glauben. Als diese heilige Person auff eine Zeit vor dem Grab des heiligen Petri bettete / nahm man sie gefangen / und da sie die Abgötter nicht anbetten wolte / ward sie acht Tag lang ohne Essen und Trinken in eine finstere Höle in einer Kirchen verschlossen Am sieben den Tag that man sie bey ihren Haaren an einen Baum auffhengen / und mit einem dicken stinckenden Rauch ersticken. Endlich that man ihr einen schwarzen Stein an ihren Hals binden / und sie in die Tiber versencken / im Jahr Christi 286. Als nachmahl ihr Man Nicostratus mit vier anderen Claudio / Victorino / Castore / Symphoriano / den Leib seiner Frauen suchten / wurden sie darüber ergriffen / gefangen / vor den Richter gestelt / dreywahl hart gefoltert und gepeiniget / und endlich auff dieselbe weis wie Zoä gemartert.

Der 6. Tag im Hermonat.

Die 5. Betrachtung.

Von dem Lobgesang der seligsten Jungfrauen.

Erster Punct.

Enwege die drittelsach/welche die seligste Jungfrau hatte Gott zu loben/ und sich in ihm zu erfreuen / und in folgenden Worten bestehet: **D**an der Allmächtige hat grosse Ding in mir gewürcket/

und sein Nahm ist heilig. **A**lles stammet einem jedwederen Wort nach / Gott hat anfänglich grosse Ding an der seligsten Jungfrauen gewürcket auff viererley weis. Erstlich was die natürliche Ordnung anlangend dan sie ist von einer alten unfruchtbaren Mutter empfangen und geböhren / Gott hat ihr einen vollkommenen Leib und Geit gegeben. Zum 2. Was die Gnad anlangend dan er hat sie mit überflüssiger Gnaden begabt; also das sie mehr und größere Gnad empfangen als alle Menschen und Engeln. Neben der Gnad hat er ihr alle sündlichen Tugenden auff eine besondere und höhere weis / mit den sieben Gaben des heiligen Geistes mitgetheilet. Er hat sie vor aller Empfängnis an mit volligem Nahm begabt. Zum 3. Was die Glorj anlangend so hat er sie über alle Engel und Auferwehten erhöht. Zum 4. Hat er sie endlich zu einer Mutter gemacht / welches die höchste und größte Ehr ist / welche einer habent in aufgenommenen Gott und Mensch sein. **D**iese wunder grosse Ding / so Gott an der seligsten Jungfrauen gewürcket / gehen dahin / damit sein Nahm berühmt / und gelobiget werde. Und das an ihr die Heiligkeit seines Nahmens kund- und offenbahr werden sollte.

Hieraus hastu zu lernen / das nichts für groß schätzen soll / als die Tugenden und geistliche Götliche Sachen welche uns allein berühmt und groß machen vor Gott. Item lehne von der seligsten Jungfrauen / alle deine Gnaden und Gaben die du an dir hast / Gott zuzuschreiben. **B**ey dich Gott ganz und gar auff / damit er dich und mit dir handle / wie es ihm gefällt.

Erwege die vierte Ursach/welche die seligste Jungfrau und Mutter hatte Gott zu loben und sich in ihm zu erfreuen / und auß folgenden Worten genommen wird: Vnd seine Barmherzigkeit ist über alle so ihn fürchten / immerdar von einem Geschlecht bis in das andere.

Wohin hastu drey Ding zu bedencken. Erstlich wie das in der Menschwerdung Christi / so im Leib der seligsten Jungfrauen geschähe / die Barmherzigkeit Gottes sich offenbare und bekant mache; wie sie den Menschen auff eine besondere weis auß dem allergerichten Unheyl und Unglück erlöse / in dem sie selbst persönlich kommet denselben auß dem Unglück zu ziehen; in dem sag ich das sie selbst das Elend des Menschens (aufgenommen die Sünde und Unwissenheit) auff sich nimbt / und hierzu die menschliche Natur erwöhlet / welche der Barmherzigkeit am allerähnlichsten ist. Zum 2. Das diese Barmherzigkeit sich nicht allein auß eine oder zwo Landtschafften oder Geschlechtern der Menschen erstreckt / sondern auß alle mit einander; Ja nicht allein für die / so damahl lebten / sondern für alle so ihnen nachkommen würden. Zum 3. Das diese Barmherzigkeit / ungeacht das sie für alle sey / und männiglich angetragen werde; dennoch nicht allen zu gut komme / noch kräftiger weis zu geeignet werde; sondern allein denen / welche ihn fürchten.

Hierbey setzu dich erfreuen / das Gott seine Barmherzigkeit allen Menschen so reichlich außspende / und durch auß nicht bestrübt werden oder misgünnen. Neben dem so hastu dich auch billich zu fürchten / das dir diese Barmherzigkeit abgehen werde / dieweil du Gott nicht fürchtest.

Erwege die fünffte Ursach welche in diesen Worten begriffen / er that durch seine Krafft und Stärke großmächtige Ding / und sehe an wie sich die Allmacht Gottes in der Menschwerdung auß viererley weis hab sehen lassen. Erstlich in dem er so unterschiedliche und gleichsam widrige Sachen miteinander in einer Person vereiniget hat; nemlich Gott und den Menschen. Zum 2. In dem er die Sachen / welche so inniglich und hart miteinander vereiniget / von einander gescheiden und zertheilet habe. Nemlich die Person von der menschlichen Natur und dergleichen mehr. Zum 3. In dem er durch die heilige Menschheit / oder Christum seiner Menschheit nach / so viel und grosse Wunder und größte gewalt und stärke der Teuffeln und der Menschen überwunden.

Lobe und dancke dem Allmächtigen Gott / das er alle seine Macht wegen des Menschens gleichsam angewendet / also das er größere Sachen nicht würcken könne / seine Macht hat also zu reden ein End an dem / das er Gott und Menschen in einer Person vereiniget; dan seine Allmacht kan höher nicht kommen und größers nicht thun. Item das er auß einem Weib eine Mutter Gottes gemacht. Über das / so soltu dich billich schämen / das du so wenig umb Gottes willen thuest: da er alle seine Macht deinem wegen angewendet hat / ja das du mit deiner Hoffheit verhindest / das Gott in dir nicht würcken und thun könne / was er wohl gern thun wolte. Gleich wie im Evangelio von den Nazarener geschrieben; das Jesus keine Wunder wegen ihres Unglaubens thun möchte.

P.
KuffrenII.
rs II

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Gott dem Vater an / welchem eigentlich die Allmacht zugemessen wird. Lobe und dancke ihm.

Zu dem. Begehre / daß dich Jesus und seine Mutter besuchen wollen / stelle ihnen vor deine sinnliche Begierlichkeiten / mit allen ihren Veränderungen und Bewegungen / und bereue die große Unordnung / welche du in denselben empfändest. Erinnerung dich ersülich / wie daß diese Begierlichkeiten in dem Stand der Unschuld / der rechten Vernunft so fein und verworffen waren. Und wie sie sich nachmahl nach begangener Sünd / (von der Neigung / welche sie vielmehr zum empfindlichen gut der Sinn / als zu dem was erbar und vernünftig ist / zu haben pflegen / angetrieben) wider die rechte Vernunft auflehnen; und daß der Mensch so oft sündige / so oft solche Begierlichkeiten die Vernunft überwältigen / und auff ihre Neigung ziehen. Erinnerung dich sag ich und gedencke / wie sich in deinem Gewuth / in deiner Seelen / als in einem Meer unterschiedliche Bewegungen und Wellen erheben / so wider die Vernunft / und ndereinander streiten / als nemlich / der Lieb / des Haß / der Begier / der Flucht; der Frewd und Trarigkeit; der Hoffnung und Verzweiflung; der Furcht und Kühnheit; endlich des Zorns und Raachgirikkeit. In welchen Bewegungen man sich alsdan versündigt: wan man liebt was man hassen soll / und hasset was man lieben soll: Wan man begehret was man sicken soll / und hergegen sicket / was man begehren und suchen soll: wan man sich in dem erfrewet / darab man trarven soll / und hergegen trarorig ist in dem / darin man sich erfrewen soll: Wan

man hoffet was man nicht hoffen soll / und hergegen nicht hoffet / auff was man hoffen und erwarten soll; wan man fürchtet was nicht zu fürchten ist: Endlich wan man sich in dem erzörnet / darin man nicht zörnen soll / und hergegen begehre vom Herren Jesus daß er dir deine Begierlichkeiten geschehen wolle / daß er alle Unordnung abschneide / daß er sie heiligen / und dahin halten wolle / daß sie der rechten Vernunft allzeit widerworfen seyen / und sich nimmer wider dieselbe auflehnen. Zu diesem End begehre die Fürbitte des heiligen Johannis / Zacharias und Elisabeth / und brauch die Bewegungen deines Gemüths / und nicht zu deinem Schaden.

Kurzer Inhalt des Lebens der heiligen Godelena.

Sie heilige Godelena war auß dem Dien / auß dem Bulogischen Land bey Sales herumb. Sie ward einem Mann Nahmen Vertulf zur Ehe gegeben / welcher nach dem er ihr lang nachgangen / und die Ehe gesucht hatte / nachmahlen ein feines Abschewen und Unlust wider sie bekam. In Anstiftung seiner Mutter / daß er sie zu den drey hochzeitlichen Frewdentagen / zu welchen er sich doch nicht wolte finden lassen / zu seinem Vater und zu seiner Mutter begeben thäte / und Godelenam zu Braut in seinem Haus / sorg über das Hausgesind zu haben / sitzen liesse / und daß er ihr desto mehr leids anthäte / über das sie einem auß seinen Dieneren mit Wohlthaten daß er ihr täglich nicht mehr als ein Brod essen geben solte. Dieser Diener hatte noch mehr Mitleyden mit ihr als ein Ehemann / schmähere sie täglich / und gab ihr mehr als als Brod / Wasser und Salz / wölche sie

alles mit großer Gedult und Freydw auff-
 stunde / und nie kein unfreundliches Wort
 hören ließ / und was sie von ihrem Brod
 übrig / pflegte sie den Armen mitzutheilen.
 Aber eine Zeit befahl ihr Man / daß man ihr
 täglich nur ein halbes Brod geben solte; Als
 nun die heilige Godelena sahe / daß man sie
 auff diese weis hielte / und darauff gieng / da-
 mit man sie also allgemach tödten wolte/
 machte sie sich mit einer Magd davon / und
 begab sich zu ihrem Vatter / und berichtete
 ihn wie man mit ihr bißhero umgangen
 wär. Darab ihr Vatter sehr unlüftig und
 böhmig ward / und brachte so viel durch den
 Bischoff zu Noyon / so ihnen verwand
 war / bey dem Graffen in Glandren zu we-
 gen / daß Vertulfus gezwungen ward / sie
 wider zu nehmen / und zu verheissen daß er
 sie besser halten wolte / welches er doch nicht
 thut; dan er gab zween auß seinen Dienern
 befehl / daß sie sie bey der Nacht umb ihr le-
 ben bringen solten. Darauff sie dieselbige
 mit einem Strick erwürgen / in das Was-
 ser werffen thäten / und darnach wider in ihr
 Beth tragen thäten / willens andere also
 weis zu machen / als wan sie eines gehen
 Todts gestorben wäre : aber der gerechte
 Gott brachte durch große Wunder die
 Wahrheit an den Tag : dan die Erd auff
 welcher sie gemelte Diener erwürget hatten/
 veränderte sich in einen schneuweissen Stein :
 ja was mehr zu verwunderen / so spüreten
 etliche andächtige Personen / welche auß
 Andacht etwas vom gemelten Stein ge-
 nommen / daß er sich in einen Edelgestein
 verändert hatte. Daß Wasser in welches
 sie geworffen / fieng an die Krancken / welche
 davon trincken thäten / gesund zu machen.
 Vertulfs Tochter selbst / welche er mit sei-
 ner vorigen Graffen gezeuget und von ihrer
 Geburt her allzeit blind gewesen / ward se-

R. P. Sulfren 4. Bund.

hend / nach dem sie ihre Augen mit gemeltem
 Wasser gewaschen. Darauff Vertulfus
 ihr Mann seine Mißthat erkennete / sich
 bekehrte / Buß thäte / und endlich da er
 zuvor ein Jungfraw-Closter des Ordens
 des heiligen Benedicti gebawet / und zur hei-
 ligen Godelena nennen lassen / (in welchem
 man das Blut / so ihr auß der Nasen und
 dem Mund in der Erwürgung herauf ge-
 fahren / auffhalten thut) in das Kloster des
 heiligen Vinocci / und führete ein bußferti-
 ges heiliges Leben biß an sein End. Sie
 ward am sechsten Hermonat im Jahr
 Christi 1070. erwürget.

Hierauf hastu zu lehren / wie daß der
 Estand ein sehr schwäres Joch und Last
 sey / wan sich Mann und Weib nicht wohl
 vertragen / oder daß eins under andern nicht
 finden / was sie gesucht haben.

2. Wie daß Gott oftmahl die Tugend
 der frommen Weiber / durch die Bosheit
 und Verfolgung ihrer Männer üben thue /
 und an den Tag bringe.

3. Wie daß ein tugendfames und from-
 mes Weib viel zur Befehrung ihres Mans
 thue.

4. Wie daß die Unbilligkeit / Unrecht
 und Schmach zwar ein zeitlang überhand
 nehme / aber endlich nicht bestehen könne;
 dieweil Gott nicht zulasset daß die Unschuld
 verborgen bleibe.

eee

Der

P.
Sulfren

II.

rs II